Kapitel 37

OLAFSON

Er kam an einem Dienstag. Das war das Erste, was an ihm auffiel, denn dienstags kam niemand nach San Macón. Nicht einmal die Post. Manchmal nicht einmal der Wind.

Das Zweite war seine Größe. Er musste den Kopf einziehen, um durch die Tür der Cantina zu kommen, und als er im Gastraum stand, füllte er ihn wie ein Schrank, den jemand versehentlich in eine Speisekammer gestellt hatte.

Das Dritte war sein Haar. Kurz. Blond. Dieses nordische Blond von Menschen, die aus einer Gegend kamen, in der die Sonne offenbar nur nach vorheriger Anmeldung erschien.

Gary stellte sein Glas ab. „Nein."

Der Mann blieb stehen, sah sich um und lächelte. „God dag, mi amigo. Wie geht's the Tag?"

Gary sah Sergi an. „Was hat er gesagt?"

„Ich glaube, er hat gegrüßt."

„In welcher Sprache?"

„In allen."

Der Mann nickte begeistert.

Er hieß Olafson. Das sagte er dreimal, in drei verschiedenen Sprachen, und jedes Mal klang es anders. Er kam aus Schweden. Niemand in San Macón wusste genau, wo das lag. Also gingen alle davon aus, dass es irgendwo hinter Texas sein musste.

„Wo willst du hin?", fragte Gary.

„Argentina. Ich haben ein Onkel there. Mucho Rinder."

„Argentinien ist im Süden."

„Ja."

„Weit im Süden."

„Ja, ja."

„Du bist im Norden."

Olafson sah sich um, als könne er die geografische Lage zwischen den Whiskyflaschen ablesen. Dann zuckte er mit den Schultern. „Kontinent ist gross. Ich habe mich ein bisschen verlauft."

„Ein bisschen?"

„Vielleicht ein Kontinent."

Aus der Küche kam ein Geräusch.

Sergi lachte.

Nicht viel. Nur einmal kurz. Aber es war das erste Mal seit drei Tagen.

Gary betrachtete Olafson erneut. Ein riesiger Schwede, der auf dem Weg nach Argentinien in Mexiko falsch abgebogen war und drei Sprachen gleichzeitig sprach.

Er hätte ihn hinauswerfen sollen.

Stattdessen fragte er: „Whisky?"

„Ja."

Damit war es passiert.

Olafson trank, schloss die Augen und lobte den Whisky in drei Sprachen. Zumindest nahm Gary an, dass es Lob war. Ein Teil klang wie eine Bestellung für Baumaterial.

Dann griff Olafson in seinen Mantel, um zu bezahlen.

Er legte einen Hering auf den Tresen.

Gary sah den Hering an.

Der Hering sah zurück, soweit ein toter Hering dazu in der Lage war.

„Was ist das?"

„Sill."

„Was?"

„Fisch. Sehr gut. Aus Salz."

„Ich nehme Geld."

Olafson lächelte. „Ich haben kein Geld. Ich haben Fisch."

Er legte einen zweiten Hering daneben.

„Zwei Fisch. Sehr grosszügig."

Gary starrte auf die Fische. „Ich führe eine Cantina. Keine Robbenstation."

Sergi kam näher, nahm einen Hering und roch daran. Sein Gesicht veränderte sich. Nicht viel. Aber bei Sergi war nicht viel bereits ein Ereignis.

„Der ist gut."

„Wir verkaufen keine Heringe."

Sergi nahm den zweiten.

„Jetzt schon."

„Das ist mein Tresen."

„Und meine Küche."

Gary dachte nach. „Ich hasse funktionierende Argumente."

Am Abend stand auf der Tafel hinter dem Tresen:

HERING – 2 PESO

Niemand bestellte. Olafson saß am Tresen, aß Hering, trank Whisky und sprach mit jedem, der ihm zu nahe kam, in einer Mischung aus Schwedisch, Englisch, Spanisch und möglicherweise Deutsch.

Gegen Mitternacht hielt es der Schmied nicht mehr aus.

„Was soll an dem Fisch besonders sein?"

Sergi zuckte mit den Schultern. „Probier."

„Schmeckt der?"

„Nein, ich verkaufe ihn aus Hass."

Der Schmied bestellte einen.

Er aß. Kaute. Schwieg.

Dann hob er einen Finger.

„Noch einen."

Am nächsten Abend kostete der Hering vier Peso.

Gary nannte es Marktwirtschaft.

Sergi nannte es Abendessen.

Olafson nannte es irgendetwas Schwedisches.

Niemand fragte nach.

Olafson blieb. Nicht weil er wollte, sondern weil jeder Einwohner von San Macón ihm eine andere Richtung nach Argentinien zeigte.

Gary zeigte nach Süden.

Der Sheriff nach Westen, weil ihm diese Richtung besser gefiel.

Gustavo der Schreiner nach Osten, weil dort sein Bruder wohnte und Gustavo grundsätzlich annahm, dass jeder vernünftige Mensch seinen Bruder besuchen wollte.

Olafson hörte sich alles an und setzte sich wieder an den Tresen.

„Was machst du?", fragte Gary.

„Ich warten."

„Worauf?"

„Bis alle einig sind."

Gary betrachtete die drei Richtungen.

„Du wirst hier sterben."

Olafson nickte zufrieden. „Dann muss ich nicht mehr nach Argentina."

Sergi stellte ihm einen Teller hin.

„Guter Plan."

Gary sah beide an. „Es macht mir Sorgen, dass ihr euch versteht."

Am vierten Tag sagte Olafson sein erstes Sprichwort.

Ein Mann hatte am Kartentisch verloren und wollte nicht zahlen. Gary stand daneben, die Arme verschränkt. Die Sache entwickelte sich bereits in jene Richtung, in der normalerweise Möbel litten.

Da stellte Olafson sein Glas ab.

„Wie wir sagen in Schweden: Der Elch, der nicht zahlt, schwimmt schneller."

Stille.

Alle sahen ihn an.

„Was heißt das?", fragte der Mann.

Olafson lächelte. „Weiss ich nicht. Aber klingt, als sollte man zahlen."

Der Mann zahlte.

Gary wartete, bis er gegangen war.

„Das gibt es nicht."

„Was?"

„Dieses Sprichwort."

„Nein."

„Du hast es erfunden."

„Ja."

„Warum?"

Olafson nahm einen Schluck. „Sprichwort muss nicht wahr sein. Muss nur alt klingen."

Gary schwieg.

Dann nahm er Kreide und schrieb unter HERING – 4 PESO:

SPRICHWORT – 1 PESO

Sergi blieb stehen.

„Du verkaufst jetzt erfundene Sätze?"

Gary legte die Kreide weg. „Ich bin Unternehmer."

Es funktionierte.

Schlimmer noch: Es funktionierte hervorragend.

Bis zum Ende der Woche verdiente Olafson mit erfundenen schwedischen Sprichwörtern mehr als Gary an manchen Abenden mit Whisky.

Männer kamen, um Streit schlichten zu lassen. Frauen wollten wissen, was der blonde Riese über Liebe sagte. Kinder bekamen die Sprichwörter umsonst und trugen sie durch San Macón.

„Wer den Hering zweimal grüßt, hat ihn beim ersten Mal nicht erkannt."

„Der Wolf, der den Schnee zählt, friert zuletzt."

„Ein Hut ist ein Hut, bis der Wind fragt."

„Wer dem Elch den Weg erklärt, sollte wissen, wo der Elch hinwill."

Niemand verstand diese Sätze.

Das hielt niemanden davon ab, bedeutungsvoll zu nicken.

Eines Abends diskutierten zwei Männer über den Satz mit dem Hut.

„Es geht um Freiheit", sagte einer.

„Nein. Um Verlust", sagte der andere.

Gary stellte zwei Whisky hin.

„Es geht um einen Hut."

Beide sahen ihn mitleidig an.

Gary ging.

Es gab Kämpfe, die ein Wirt nicht gewinnen konnte.

Das Merkwürdigste war allerdings Sergi.

Sergi mochte Olafson.

Normalerweise mochte Sergi niemanden schnell. Auch nicht freiwillig. Und grundsätzlich nicht ohne einen Grund, den er niemandem erklärte.

Aber Olafson saß Abend für Abend am Tresen, aß Fisch, trank Whisky und erzählte Dinge, die wahrscheinlich in keiner Sprache Sinn ergaben.

Und Sergi stand daneben und nickte.

Eines Abends hielt Gary es nicht mehr aus.

„Verstehst du ihn?"

„Nein."

„Warum nickst du dann?"

Sergi dachte nach. „Er meint es gut."

Gary sah zu Olafson, der gerade Don Juro erklärte, dass ein Rentier niemals mit einem betrunkenen Fischer Schach spielen sollte.

„Woher weißt du das?“

„Er hat noch nie etwas Falsches gesagt.“

Gary drehte sich zu Sergi.

„Er hat noch nie etwas Richtiges gesagt.“

Sergi zuckte mit den Schultern.

„Das ist nicht dasselbe.“

Gary öffnete den Mund.

Schloss ihn wieder.

„Ich hasse es, wenn du philosophisch wirst.“

„Ich auch.“

Am zwölften Tag wurde es ernst.

Ein kleiner, ordentlich gekleideter Mann betrat die Cantina. Er trug eine Mappe und den Gesichtsausdruck eines Menschen, der tatsächlich wusste, wohin er wollte.

Damit fiel er in San Macón sofort auf.

Er legte ein Dokument auf den Tresen.

„Olafson?“

Olafson hob die Hand.

„Sie sind Erbe.“

„Wovon?“

„Ihr Onkel. Argentinien. Rinder.“

„Mucho Rinder?“

Der Mann blätterte in seinen Unterlagen.

„Sehr mucho.“

Gary drehte sich weg.

Sergi hustete.

„Ihr Onkel ist verstorben. Sie müssen nach Argentinien kommen.“

Olafson nahm das Papier.

Er las lange. Noch langsamer, als er sprach, und er sprach bereits wie ein Mann, der jedes Wort einzeln aus einem Regal holen musste.

Schließlich faltete er das Dokument zusammen.

„Ich muss nach Argentina.“

Gary sah ihn an. „Du wolltest doch sowieso nach Argentinien.“

„Ja."

„Wo ist der Unterschied?"

Olafson wurde ernst.

„Vorher wollte ich."

Er klopfte auf das Dokument.

„Jetzt muss ich."

Gary verstand den Unterschied nicht vollständig. Aber genug, um ihn gelten zu lassen.

Olafson ging am nächsten Morgen.

Natürlich wusste er noch immer nicht, in welche Richtung.

Gary zeigte nach Süden.

Der Sheriff nach Westen.

Gustavo nach Osten.

Olafson betrachtete die drei Männer.

„Ihr seid sehr schlechte Landkarte."

Gary nickte. „Das Vernünftigste, was du seit zwölf Tagen gesagt hast."

Olafson überlegte.

Dann ging er nach Süden.

Nicht, weil er plötzlich wusste, wo Argentinien lag.

Sondern weil Gary zuerst gezeigt hatte.

Bevor er ging, ließ er eine Holzkiste zurück.

Voller Heringe.

Darauf lag ein Zettel. Drei Sprachen. Dieselbe Botschaft.

FÜR SERGI. DER FISCH WEISS, WO ER HINGEHÖRT.

Sergi las den Satz dreimal.

Dann faltete er den Zettel sorgfältig zusammen und steckte ihn in seine Weste.

Gary sah es.

Sagte aber nichts.

Es gab Dinge, über die machte selbst Gary keine Witze.

Zumindest nicht sofort.

Die Aufschrift HERING – 4 PESO blieb noch lange auf der Tafel.

Gary wischte sie nicht weg.

Manchmal kam ein Fremder herein und fragte:

„Habt ihr Hering?"

„Nein."

„Warum steht es dann da?"

„Weil er vier Peso kostet."

Meistens reichte das.

Unter der alten Aufschrift stand später noch ein Satz. Kleiner geschrieben. In Sergis Handschrift.

Es war das Letzte, was Olafson gesagt hatte, bevor er die Straße nach Süden genommen hatte:

„Wer geht, ohne zu wissen wohin, kommt an, ohne zu wissen wann."

Gary hatte Sergi einmal gefragt, ob Olafson auch diesen Satz erfunden hatte.

Sergi hatte lange auf die Tafel gesehen.

Dann sagte er:

„Keine Ahnung."

Gary hatte genickt.

Zum ersten Mal störte ihn das nicht.

Denn vielleicht war das mit Sprichwörtern genauso wie mit Menschen.

Es war nicht wichtig, woher sie kamen.

Nur, ob etwas von ihnen blieb.

— Gary